Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 46

Artikel: Was einen Menschen menschlich macht
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-505254

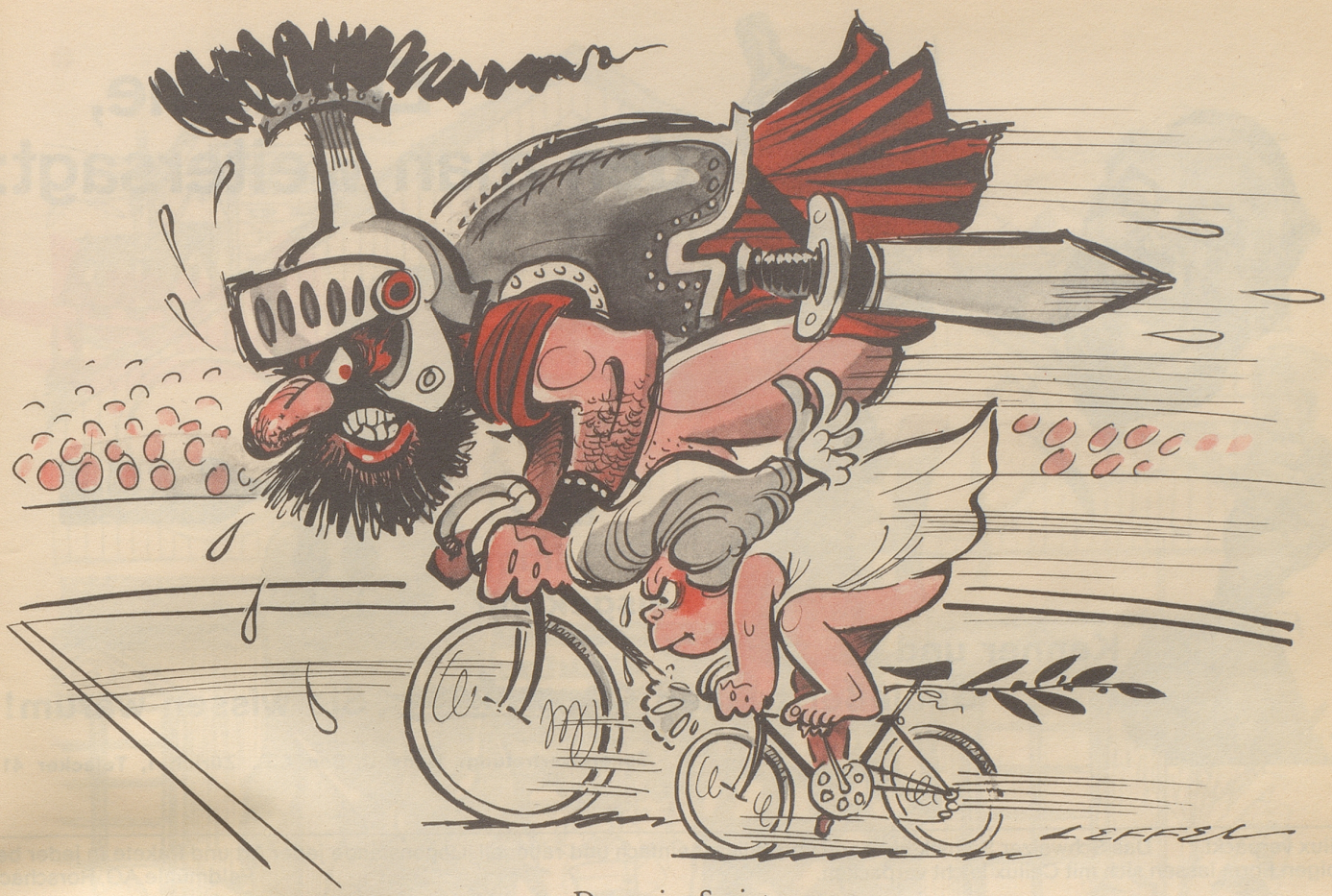
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der ewige Sprint

Was einen Menschen menschlich macht

Was einen Menschen menschlich macht,
ist sein Versagen dann und wann,
auch wenn er, wild und aufgebracht,
beschämt sich fühlt und ausgelacht
und doch daran nichts ändern kann.

Gerade, daß selbst ein Genie
bisweilen strauchelt und entgleist,
ist bei vorhandner Sympathie
das, was als tröstlich irgendwie
und sich als brüderlich erweist.

Nicht Schadenfreude darf es sein
und nicht versteckter Hohn und Spott,
vielmehr die Einsicht allgemein
und die Erleichterung allein,
daß er ein Mensch ist und kein Gott.

Wir aber sind oft gern geneigt,
daß dem gefeierten Talent
man stolz die kalte Schulter zeigt
und seine Tugenden verschweigt,
wenn – pfui! – es einmal sich verrennt.

Lest bitte drum – wohlan, es sei! –
nochmals die Zeilen eins und zwei.

Fridolin Tschudi